

Abschlussbericht über den Famulaturaufenthalt am Tongji Hospital, Wuhan

Zeitraum: 29. Juli 2025 – 26. August 2025

Ort: Tongji Hospital, Wuhan, China

Organisation: Deutsch-Chinesische Gesellschaft für Medizin (DCGM)

Betreuung: Prof. Dr. Uwe Ickinger (DCGM), Dr. Silja Zhang (Tongji Hospital), Tommy (lokaler Koordinator)

1. Organisatorische Vorbereitung

Die Planung begann etwa ein Jahr im Voraus mit meinem ersten Anschreiben an die DCGM. Im September 2024 führte ich ein obligatorisches persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Uwe Ickinger in Heidelberg. Zunächst war die Famulatur von meiner Seite für Januar 2025 vorgesehen, konnte jedoch, wie ich leider erst vor Ort in Heidelberg erfuhr, erst im Sommer 2025 durchgeführt werden. Die Mail seitens der DCGM mit dieser Information wurde mir leider nicht zugestellt. Somit entschied ich mich für den August-Zeitraum ab dem 01.08.2025.

Von Prof. Ickinger wurde mir ein Zuschuss über 500 € von Seiten der DCGM zur Abdeckung der Flugkosten zugesichert, was meine Planung erleichterte und auf dessen Überweisung ich zuversichtlich entgegenblicke. Die Organisation durch die DCGM war insgesamt hilfreich, auch wenn manche Informationen teilweise lückenhaft oder nicht ganz konsistent waren. Letztlich gelang es jedoch, alle nötigen Schritte erfolgreich umzusetzen.

Der Kontakt zum Klinikum lief über Dr. Silja Zhang, die uns mit organisatorischen Details unterstützte. Ihre Rückmeldungen erfolgten teils verzögert, dennoch stellte sie erfolgreich den Kontakt zu den Stationen her. Besonders wertvoll war die kontinuierliche Hilfe unseres lokalen Koordinators Tommy, der uns bei Alltagsproblemen wie Stromaufladung oder Formalitäten stets zuverlässig unterstützte.

Die Unterkunft befand sich, anders als zunächst kommuniziert, nicht in einem Hotel nahe dem Klinikum, sondern im internationalen Wohnheim des Klinikcampus. Die Zimmer (allesamt Einzelzimmer) waren passabel ausgestattet (Klimaanlage, Bad, Bettzeug), mussten aber teilweise von den Studierenden zunächst grundgereinigt werden. Zudem mussten Handtücher und Toilettenpapier von den Studierenden selbst mitgebracht werden. Stromausfälle traten gelegentlich auf, konnten aber unkompliziert durch Nachladen des Guthabens mithilfe von Tommy behoben werden. Insgesamt bot das Wohnheim eine zweckmäßige und komfortable Basis für den Aufenthalt.

2. Bewerbung und Flugbuchung

Als angehender Infektiologe war mein Stationswunsch für diese für mich rein fakultative Famulatur die Infektiologie, für die ich auch eine Zusage erhielt. Nach meiner Flugbuchung stellte sich jedoch heraus, dass aus juristischen Gründen weder die Infektiologie noch die Mikrobiologie möglich seien, was sich retrospektiv leider als nicht ganz korrekt herausstellte. So begann ich zunächst in der Rheumatologie, konnte aber durch Eigeninitiative später in die pädiatrische Infektiologie (die der Pädiatrie unterstand) wechseln – ein Wechsel, der sich rückblickend als sehr bereichernd erwies.

Darüber hinaus erfuhr ich leider erst etwa zwei Monate vor Beginn meiner Famulatur, dass ich trotz deutscher Staatsbürgerschaft – die in der Regel eine 30-tägige visumsfreie Einreise nach

China ermöglicht – ein spezielles Visum benötigen würde. Der Beantragungsprozess war vergleichsweise aufwendig: Zunächst musste ich das Visum online beantragen, anschließend jedoch persönlich in einer der nur vier verfügbaren Visastellen in Deutschland erscheinen. Für mich bedeutete dies zwei Fahrten nach Berlin, um zunächst meinen Reisepass mit Passfoto einzureichen, die Gebühr von über 100 € zu entrichten und das Visum beim zweiten Besuch in Empfang zu nehmen. Parallel dazu war eine zusätzliche Online-Bewerbung bei der Huazhong University erforderlich, in deren Rahmen verschiedene Dokumente hochgeladen werden mussten, darunter ein *certificate of conduct* sowie ein *certificate of health*, die beide offiziell unterschrieben sein mussten. Erst nach etwa sechs Wochen erhielt ich schließlich ein entsprechendes Zertifikat auf Englisch und Chinesisch per E-Mail, das wiederum zwingend für die Visumsbeantragung benötigt wurde. Insgesamt war dieser Prozess zwar erfolgreich, aber stellenweise wenig transparent und teilweise widersprüchlich organisiert, sodass die Vorbereitung unnötig erschwert wurde.

Die Flüge buchte ich im März 2025 mit China Eastern. Diese waren recht hochpreisig (vermutlich aufgrund der Nähe zum chinesischen Neujahr), der Komfort aber durchaus in Ordnung. Für die Zukunft würde ich eher Air China und dann die Anreise nach Wuhan per Schnellzug empfehlen. Diese Kombination ist nicht nur günstiger und komfortabler, sondern stellt auch eine gute Möglichkeit dar, andere Städte wie Peking oder Shanghai vorab kennenzulernen.

Für die digitale Vorbereitung in China waren folgende Hilfsmittel unverzichtbar:

- **WeChat** (zentrales Kommunikationsmittel mit Ärztinnen, Mitstudierenden und Betreuern)
- **Alipay** (Zahlungen, Mini-Programme, Übersetzungen; funktioniert mit internationalen Kreditkarten, Bezahlung von Metro und Bus)
- **Railway 12306** (für Bahnreisen, benötigt jedoch chinesische Telefonnummer und Geduld bei der Anmeldung)
- **Trip.com** (chinesische App) und **Booking.com** (Unterkünfte)
- **GetYourGuide** (Touristenattraktionen, wenn lokale ID erforderlich)
- **Google Übersetzer** mit Offline-Sprachpaketen (Chinesisch und Deutsch) – in der Praxis extrem hilfreich, da Texte und Speisekarten sofort übersetzt werden konnten
- **ChatGPT** – nutzbar für Echtzeitübersetzungen in Gesprächen

Sehr praktisch war zudem eine chinesische SIM-Karte bzw. eine eSIM. Ich nutzte Holafly mit unbegrenztem Datenvolumen (ca. 66 €, Rabattcodes online verfügbar). Die Netzabdeckung war hervorragend. Ein VPN (Surfshark) hatte ich zwar installiert, aber kaum benötigt.

3. Ankunft und erste Tage in Wuhan

Die Famulatur begann offiziell am 1. August 2025. Ich reiste bereits am 30. Juli an (bis zu vier Tage vor dem offiziellen Beginn der Famulatur sind möglich) und wurde am Flughafen von Tommy und einem Fahrer empfangen. Da der 01. August auf einen Freitag fiel, wurde der erste Famulaturtag auf den Montag verschoben. Das erste Wochenende nutzten wir deutschen Studierenden folglich für gemeinsame Erkundungen: den East Lake, die Gelbe-Kranich-Pagode, Einkaufszentren, die Jangtse-Brücke bei Nacht, den Zoo und den Universitätscampus. Auf diese Weise konnten wir uns gut auf die Stadt einstellen.

Am Montag, den 4. August 2025, begann die offizielle Einweisung in den Klinikalltag. Wir wurden auf die jeweiligen Stationen verteilt und erhielten einen Tongji-Kittel als Geschenk sowie Klinikmensakarten (Achtung, nicht für die Kantine der Studierenden gültig) für Frühstück, Mittag- und Abendessen. Darauf war ein Guthaben von 1000 ¥ hinterlegt, das für den gesamten Aufenthalt problemlos ausreichte. Außerdem bekamen wir Studierendenausweise, die zugleich als Zimmerschlüssel dienten und für Vergünstigungen bei kulturellen Einrichtungen genutzt werden konnten.

Das Essen in der Mensa war abwechslungsreich und schmackhaft. Besonders positiv waren die vielfältigen Buffets sowie die herzhaften Frühstücksgerichte (u. a. Dumplings, Maisgerichte).

4. Klinikalltag – Rheumatologie

Die erste Woche verbrachte ich in der Rheumatologie. Die Ärztinnen waren sehr bemüht, mich zu integrieren, erklärten Krankheitsbilder auf Englisch und begleiteten mich zu den Mahlzeiten. Zudem gab es allmorgendlich Vorträge und Weiterbildungen zu einer breiten Palette internistischer Themen. Zwar war meine aktive Mitarbeit durch die Sprachbarriere eingeschränkt, dennoch konnte ich an Visiten teilnehmen und vereinzelt bei diagnostischen Verfahren wie Speicheldrüsenbiopsien assistieren.

Am Ende der ersten Woche wurde mein Wunsch, in die pädiatrische Infektiologie zu wechseln, offiziell genehmigt.

5. Klinikalltag – Pädiatrische Infektiologie

Die Arbeit in der pädiatrischen Infektiologie begann in der zweiten Woche und erwies sich als das Highlight meiner Famulatur. Die Atmosphäre auf der Station war herzlich und kollegial, die Ärztinnen sehr engagiert.

Der Tag begann um 8:30 Uhr mit der Durchsicht von Arztbriefen. Anschließend folgten Visiten, bei denen mir Krankheitsbilder erklärt und übersetzt wurden. Etwa 90 % der Fälle betrafen respiratorische Infektionen (z. B. Pneumonien), daneben traten gastrointestinale Infektionen sowie einzelne schwerere Fälle wie Meningoenzephalitis auf.

Die Station bot mir die besten Lernmöglichkeiten: sowohl klinisch-praktisch als auch im Hinblick auf die interkulturelle Erfahrung.

6. Wochenendaktivitäten und Exkursionen

Neben mir waren noch ca. 15 bis 20 andere deutsche Studierende vor Ort - sowohl über die DCGM als auch über Austauschplätze diverser deutscher Universitäten (Heidelberg, Ulm, Marburg, Bonn). Untereinander verstanden wir uns alle blendend, die Stimmung war durchweg gut. Die Wochenenden wurden daher intensiv für Gruppenausflüge genutzt. Neben Stadterkundungen in Wuhan reisten wir auch nach Xi'an, Shanghai und Peking.

Am ersten Wochenende organisierte die Huazhong-Universität zudem für uns eine Exkursion nach Nanchang. Wir fuhren im Hochgeschwindigkeitszug, übernachteten in einem Fünf-Sterne-Hotel und hatten ein abwechslungsreiches Programm: Besuch einer TCM-Firma, Museumsführungen, traditionelles chinesisches Buffet an runden Tischen und freie

Abendgestaltung. Die Exkursion bot interessante Einblicke in Kultur und Geschichte, auch wenn die Vielzahl an Informationen manchmal fordernd war.

7. Fazit

Der Aufenthalt am Tongji Hospital in Wuhan war für mich eine rundum wertvolle Erfahrung. Trotz kleiner organisatorischer Stolpersteine in der Vorbereitung und einzelner Schwierigkeiten vor Ort (z. B. unterschiedliche Informationen, kleine Alltagsprobleme im Wohnheim) überwogen die positiven Eindrücke deutlich.

Die Betreuung war insgesamt solide organisiert: Prof. Dr. Ickinger klärte zunächst von deutscher Seite auf, Dr. Zhang stellte die Verbindung zum Klinikum her, und Tommy half uns zuverlässig in allen praktischen Belangen. Vor allem durch die offene und herzliche Art der chinesischen Kolleginnen auf Station konnte ich viel lernen.

Besonders die Arbeit in der pädiatrischen Infektiologie hat mir wertvolle klinische Erfahrungen vermittelt. Gleichzeitig bot der Aufenthalt die Möglichkeit, die Kultur Chinas intensiv kennenzulernen – sowohl durch den Alltag im Krankenhaus als auch durch gemeinsame Exkursionen.

Insgesamt blicke ich auf eine äußerst bereichernde Famulatur zurück, die mir sowohl fachlich als auch persönlich neue Perspektiven eröffnet hat und die ich uneingeschränkt weiterempfehlen kann.